

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

16 (6.2.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606166)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg
für auswärts 15 Pfg.

Nr. 16.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Elsfleth, Donnerstag, den 6. Februar.

1896.

Tages-Beiger.

(6. Februar.)

—Aufgang: 8 Uhr 30 Minuten.

—Untergang: 5 Uhr 20 Minuten.

Hochwasser:

7 Uhr 50 Min. Vm. — 8 Uhr 10 Min. Nm.

Ueber das Bürgerliche Gesetzbuch

haben am Montag im Reichstage die Verhandlungen begonnen. Zu Anfang dieser Sitzung waren wohlge-
zählte drei Duzend Mitglieder des Reichstages im
Saale, ihre Zahl erhöhte sich während der Dauer der
Beratung auf fast hiebig! Das Maß von Interesse,
welches die gewählten Vertreter des deutschen Volkes
an einem gesetzgeberischen Werk von allerhöchster Wich-
tigkeit für alle bürgerlich rechtlichen Verhältnisse nehmen,
läßt sich hieran erkennen. Alle großen Kulturstaaten,
England ausgenommen, besitzen bereits ein einheitliches
Recht. Für Deutschland gilt es erst, ein solches zu
schaffen. Etwa ein Sechstel des deutschen Volkes
regelt sein Recht nach Gesetzen in französischer Sprache,
zwei Drittel suchen ihr Recht in Gesetzen, deren Ur-
sprache dem Volke verschlossen ist. Nun gilt es, abge-
sehen von der Sprache, auch der deutschen Art und
Eigenart ein neues einheitliches Gesetz zu geben, das
Recht, das im Volksempfinden lebt, in Gesetzesform
zu bringen. Zweiundzwanzig Jahre lang haben die
dazu nothwendigen juristischen Vorarbeiten gedauert;
endlich ist das Riesewerk an den Reichstag gelangt
und da finden sich denn ein Neuntel bis — im gün-
stigen gerechneten Falle — ein Fünftel aller Mitglieder
ein, um der Beratung beizuwohnen und die geschäft-
liche Behandlung der sehr umfangreichen Vorlage mit-
zubestimmen.

Wie wichtig das neue Gesetzbuch für alle unsere
Verhältnisse ist, geht schon aus der Thatfache hervor,
daß gegenwärtig in Deutschland über hundert ver-
schiedene Rechtsgebiete existiren. Abgesehen von den
Gebieten kleinen und kleinsten Umfanges kann man
sagen, daß von den 50 Millionen Deutschen etwa
17 Procent unter dem Recht der Sachsen stehen, 17
Procent unter französischem, 33 Procent unter ge-
meinem Recht und etwa 43 Procent unter dem preuß.
Landrecht.

Die Einbringung des Bürgerlichen Gesetzbuches
wurde am Tage vor dem Reichsgründungs-Jubiläum
vom Fürsten Hohenlohe und dem Präsidenten v. Bülow

als großes nationales Ereigniß, als die Erlösung aus
langjähriger Rechtsverwirrung und Rechtszersplitterung,
als Krönung der nationalen Einheit gefeiert, und was
die beiden Herren gesprochen, das fand draußen im
Land, in Presse und Versammlung tausendfältigen
Wiederhall. Man hätte daher denken können, daß die
Beratung des gewaltigen Werkes nach einem säumigen
Reichsboten an seine Pflicht erinnert und zum Erschei-
nen in dem Reichstagssaale am Königsplatz bestimmt
hätte. Man durfte erwarten, daß der Regierung Ge-
legenheit gegeben wurde, ihre Mittheilungen über das
Gesetzkorn vor einem vollen oder wenigstens anständig
besetzten Hause zu geben! Die Regierung hatte alles
gethan, um dem wichtigen Tage auch äußerlich ein
würdiges Gepräge zu geben. Fürst Hohenlohe war
erschienen und schenkte allen Reden ein aufmerksames
Ohr. Neben ihm saß Herr von Bütticher, dem neuer-
dings wieder die Zeitungen den Abschied geben, Justiz-
minister Schönstedt, Staatssecretär des Reichsjustizamts
Niederding und ein ganzer Stab von hervorragenden
Juristen, Beamten und Universitäts-Professoren. Feier-
lich und mit gehaltenem Ernst leitete Niederding die
Debatte ein, indem er einen klaren Ueberblick über die
Geschichte des Werdens des Bürgerlichen Gesetzbuches
gab und dessen Bedeutung in nationaler und rechtlicher
Beziehung mit Nachdruck hervorhob. Herr Niederding
ist kein Mann des herzlichen Pathos, der schwungvollen
Rede. Was er sagt, klingt etwas nüchtern, trocken,
farblos; aber er hatte am Montag einen guten Tag,
und wenn unten im Saale mehr Leute anwesend ge-
wesen wären, so hätte er seine Ausführungen unter
dröhnendem Beifall abschließen können. So klangen
die Bravos dünn, schüchtern und gedrückt.

Nach dem dürftigen Empfang, den die große Vor-
lage im Reichstage gefunden hat, wäre es verkehrt, sich
über die kritische Sachlage Selbsttäuschungen hinzu-
geben. Sie ist vielleicht noch nicht verzweifelt, aber
sie wird gekennzeichnet durch den ergebnislosen Aus-
gang der Vorberatungen der Fractionen über die ge-
schäftliche Behandlung. Daß die Vertreter der einzel-
nen Parteien übereingekommen sind, den ganzen Ent-
wurf an eine Commission zur Vorberatung zu über-
weisen, ist nur ein Verlegenheits-Ausweg. Es kommt
dabei nicht etwa ausschließlich auf den Gegensatz von
Commissions- und Plenarberatung über das Ganze
oder einzelne Theile an; wichtiger noch ist die Frage
der Sicherung jeder dieser Beratungsformen gegen
Verschleppung, sei es durch bindende Abmachungen der
Fractionen oder durch Spezialbestimmungen zur Ge-
schäftsordnung. Aber in keiner dieser Beziehungen ist
bis jetzt etwas erreicht, und man muß bezweifeln, daß

darin etwas zu erreichen ist in einer so zersplitterten
Versammlung wie dieser Reichstag, deren jeweilige
Zusammensetzung, wie der Präsenzstand der Montags-
sitzung wieder darthut, lediglich vom Zufall bestimmt
wird.

Allerdings wird man die Hoffnung noch nicht auf-
geben dürfen; aber man kann sich immer schon die
Frage vorlegen — und die säumigen Reichstagsmit-
glieder sollten dies auch thun — wie das deutsche
Volk über seine gewählte Vertretung urtheilen würde,
wenn durch deren Nachlässigkeit und Zersplitterung das
einheitliche bürgerliche Recht scheitern würde!

Bundschau.

* Deutschland. Der „Reichsang.“ veröffent-
licht einen Dankeslaß des Kaisers für die Glückwünsche
und Aufmerksamkeiten, die dem Monarchen zu seinem
Geburtsfeste dargebracht und erwiesen wurden.

* Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Com-
mandirende des 3. Armee-corps (durch den das Urtheil,
welches das militärische Ehrengericht in Rathenow
über den Ceremonienmeister v. Kose gefällt, bestätigt
worden war) hat seinen Abschied nachgesucht, der ihm
vom Kaiser bewilligt worden ist.

* Die Vertrauensmänner der Reichstags-Fractionen
waren am Montag Vormittag zusammengetreten be-
hufs Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung
des Gesetzentwurfs betr. das Bürgerliche Gesetzbuch
und haben sich dahin geeinigt, den Antrag zu stellen,
daß die ganze Vorlage an die Commission verwiesen
werde.

* Dem Vernehmen nach wird dem preuß. Landtage
in nächster Zeit noch ein Gesetzentwurf betr. die An-
kündigung von Geheimmitteln zugehen. Eine reichsge-
setzliche Regulirung dieser Frage ist danach also nicht
zu erwarten, obgleich gerade die verschiedenartige Be-
handlung solcher Ankündigungen in den einzelnen
Bundesstaaten zu Beschwerden Anlaß gegeben hat.

* Oesterreich-Ungarn. Graf Badeni wird
voraussichtlich das österreichische Abgeordnetenhaus auf-
lösen, falls dieses den Wahlreform-Gesetzentwurf ab-
lehnt.

* Die österreichisch-ungarischen Ausgleichs-Ver-
handlungen werden eifrig fortgesetzt. Der ungarische
Ministerpräsident Baron Banffy beriet vorige Woche
mit dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni und reiste
nach Budapest ab. Am Sonntag reisten der Minister-
präsident Graf Badeni, der Minister des Aeußern
Graf Soluchowski, der Handelsminister Glanz v. Eich-
und der Finanzminister v. Biliński ebenfalls nach

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Sahn.

(Nachdruck verboten.)

Kulmbach liegt an der Zollstraße und vermittelt
den Handelsverkehr zwischen Rußland und Deutschland.
Täglich und fast ohne Unterbrechung kann man auf
der Zollabfertigungsstation das Bild eines reichbelebten
Marktes sehen.

Der Vorgefährte der in Kulmbach stationirten Auf-
seher, welcher letztere speciell den Grenzaußendienst zu
versetzen hatten, war der Obergrenzcontroller Klose,
ein gewissenhafter Beamter und überhaupt ein tüchtiger
Mensch. Er hielt seine Untergebenen unter strengster
Controlle, sie verehrten und fürchteten ihn zugleich. Er
war ein prinzipiell, auferdienstlich mit ihnen zu ver-
fahren, und machte nur eine Ausnahme. Der einzige,
mit dem er wohl hin und wieder ein Wort sprach,
war Vossart, ein früherer Alancamachmeister; er war
im letzten Feldzuge verwundet worden und hatte dann
seinen Abschied mit Pension und Civilversorgungsschein
erhalten.

Diese Pension und die Zinsen eines nicht unbedeu-
tenden Capitals hätten ihm nun wohl ein sorgenloses
Leben gestattet, doch er war ein viel zu thatkräftiger

Mann, als daß er sich schon jetzt hätte zur Ruhe setzen
und seine besten Mannesjahre in Unthätigkeit vergeuden
mögen. So beschloß er auf den Rath seiner Vorge-
setzten, die ihn stets als einen braven und mit einer
für seine Stellung ungewöhnlichen Bildung ausgestat-
teten Mann hochgeschätzt hatten, die Steuer-carriere zu
ergreifen, da ihm diese Laufbahn die meisten Chancen
bot, seine Kenntnisse zu verwerthen und eine gute
Stellung zu erlangen.

Er war nun ein ebenso pflichtgetreuer Beamter wie
er ein braver Soldat gewesen. Seine Collegen schätzten
ihn und räumten ihm gern den Vorrang ein; war er
ihnen doch stets ein zuverlässiger Freund und guter
Rathgeber. War eine Unregelmäßigkeit im Dienste
vorgekommen und fürchteten sie strenge Ahndung von
Seiten des Vorgefährten, so war es immer Vossart,
der vermittelte und es auch verstand, der Sache, ohne
die Wahrheit zu verletzen, ein weniger schroffes Ansehen
zu geben.

Obgleich er schon die Mitte der Dreißiger über-
schritten hatte, war er noch unvermählt; es wäre ihm
ein Leichtes gewesen, ein hübsches, junges, wohlhaben-
des Mädchen heimzuführen, denn auch sein Aeußeres
war ansprechend. Er besaß eine stattliche Figur, an
seiner stämmigen Haltung erkannte man sofort den Sol-
daten; ein großer blonder Vollbart umrahmte sein

freundliches Gesicht, hellblaue aber sehr energisch
blickende Augen schauten unter der breiten Stirn her-
vor. Da er für seine Verhältnisse außerordentlich gut
situiert war, so konnte er auch ein übriges für seinen
Anzug thun, immer war er äußerst sauber, man
könnte sagen elegant gekleidet; dies war der ein-
zige Luxus, den er sich gestattete, sonst lebte er sehr
bescheiden.

Warum er noch ledig war, das konnten die hei-
rathslustigen Mädchen nicht begreifen; begegneten ihm
doch überall freundliche Augen und lächelnde Lippen.
Aber dieses alles rührte ihn nicht, und so gab man
ihn schließlich als einen Gegenstand, mit dem nichts
anzufangen wäre, auf. Nur zwei dieser Schönen, die
Töchter des Schulmeisters Bahlke, zwei frische, statt-
liche Mädchen gaben ihn noch nicht verloren; durch
alle möglichen Lockungen suchten sie ihn in ihren Netzen
zu fangen, und wie erfolglos auch ihre Bemühungen
waren, so machten sie, in der Hoffnung auf einen
endlichen Sieg, immer wieder neue Versuche.

So standen die Sachen, als eine neue Erscheinung
die Aufmerksamkeit von ihm ablenken sollte. Paul,
der Sohn des Mühlens- und Gutsbesizers Heimrich,
war in sein Heimatstädtchen zurückgekehrt. Der alte
Heimrich hatte es sich zur Aufgabe gemacht, seinem
Sohne eine gute Schulbildung geben zu lassen und

Budapest ab; der Ackerbauminister Graf Ledebur wollte sich am Donnerstag ebenfalls dorthin begeben. An einer Einigung über die Erneuerung des Ausgleichs wird nicht gezweifelt; die meisten Schwierigkeiten bietet die Duxenfrage, da alle Parteien des österreichischen Parlaments auf einer bedeutenden Erhöhung des ungariſchen Beitrags zum gemeinsamen Aufwand bestehen.

Balkanstaaten. Der Ministerpräsident Stoilow erklärte nach der Audienz bei dem nach Sofia zurückgekehrten Fürsten Ferdinand, die Krise sei beendet, der Fürst stimme dem Uebertritt des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben bei, die hierauf bezügliche Bekanntmachung werde unverzüglich veröffentlicht werden. Damit würde die Dynastie gerettet, das Familienleben des Fürsten aber ernstlich bedroht erscheinen. Nach einem Telegramm der „Köln. Zig.“ aus Sofia wird in dortigen Hofkreisen berichtet, die Fürstin werde zu ihrem Vater zurückkehren, falls die Umtaufe des Prinzen Boris vollzogen würde.

Mehrere Wiener Bürger beglückwünschten den Erbkönig Milan am Jahrestage der Einnahme von Niſch; Milan antwortete in einem wehmüthigen Schreiben, worin er erklärte, er sei gegen seinen Willen gezwungen, außerhalb Serbiens zu verweilen. Der Brief erregt Aufsehen.

Italien. Die italienischen Blätter enthalten aus Massauah bewegende Einzelheiten über die heldenmüthige Vertheidigung von Massale. Als die Garnison Massale verließ, war das Wasser vollständig verbraucht und die Atmosphäre durchaus verdorben infolge der von den rings umher seit mehreren Tagen liegenden Leichen der gefallenen Soldaten. Die Feinde haben mehrere Verwundete grausam verflümmelt.

Spanien. Vom cubanischen Kriegsschauplatz wird neuerdings gemeldet: General Marin hat Havana mit einer genügend starken Truppenmacht verlassen, um die Verfolgung des Bandenführers Mano selbst in die Hand zu nehmen. Oberst Vicuna hat den Feind bei Botrero geschlagen. — Bei Majuari hat am 29. Januar ein ziemlich ernstes Gefecht zwischen den Truppen Cinaras und den Aufständischen stattgefunden. Bei einem Zusammenstoß mit den spanischen Truppen in der Nähe von Caumar verloren die Aufständischen 40 Tode, darunter den Führer Rojas. Die „Rebellenregierung“ hat sich nach Sierra Maestra zurückgezogen. (Durch diesen officiellen Wortlaut erkennt die spanische Regierung indirect eine „Rebellenregierung“ an.)

Schweden-Norwegen. In der am Montag in Christiania bei der Eröffnung des norwegischen Stortings verlesenen Thronrede sprach König Oskar die Hoffnung aus, daß wie die beiden nordischen Reiche sich bisher volle Freiheit des Handels wahren, ohne irgendwie fremde Mächte zu erschrecken, während eventueller Streitigkeiten und Verwickelungen Hilfe zu leisten, es den Vertretern des Landes auch künftig vergönnt sein werde, solche völlig unabhängige Haltung einzunehmen. Er hoffe ferner, daß das Unionscomitee, welches zusammengetreten sei, eine Uebereinkunft zum dauernden Glück der beiden Völker anbahnen werde.

Amerika. Die amerikanische Regierung scheint Werth darauf zu legen, in der orientalischen Frage die Erbſchaft Englands anzutreten. Sie wird auf noch weniger Mühsal zu rechnen haben, als die europäische Macht, die ihre Sonderbestrebungen einzustellen genöthigt ist. Die Regierung der Ver. Staaten besteht auf der Zulassung des Stationsſchiffes „San Francisco“ und ertheilt auf den Einwand der Pforte, diese Frage

betreffe auch die Signalarmächte, die Antwort, die Ver. Staaten seien keine Signarmacht, und die auf solche bezüglichen Verträge seien auf Amerika nicht anwendbar. Die türkische Regierung hofft auf eine Beilegung der Streitfrage.

Locales und Provinzielles.

Elſeth. 5. Febr. Stadtmagistrat und Stadtrath haben am Montag dem Großherzog folgende Beileids-Depesche gefandt:

„Er. Königlich hohen Hoheit dem Großherzog von Oldenburg.

Zu dem schweren Verluste, welchen Ew. Königl. Hoheit und das ganze Großherzogliche Haus betroffen hat, bringt die Stadt Elſeth das innigste Beileid und wölten Ew. Königl. Hoheit geruhen, dasselbe gnädigst entgegen zu nehmen. Ew. Königl. Hoheit gehorsame Unterthanen, Magistrat und Stadtrath
Kanzelmeyer.“

Hierauf ist folgende Antwort eingegangen:

„Oldenburg, 1896, Febr. 3., Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Dem Magistrat und Stadtrath danke ich herzlich für die getreuen Beweise des Beileides. Die Theilnahme meiner Lande hilft mir den schweren Schicksalsschlag, der mich betroffen hat, zu ertragen.
Peter.“

Die Beileidsfeierlichkeit Ihrer Königl. Hoheit der hochseligen Frau Großherzogin ist auf Freitag Morgen 10 Uhr festgesetzt. Zur Theilnahme an derselben sind vom hiesigen Stadtrath als Vertreter der Stadt Elſeth die Herren J. D. Hein und J. F. Ramien bestimmt. Auch wird Namens der Stadt Elſeth ein Kranz an dem Sarge der hohen Entschlafenen niedergelegt.

Die Frauen und die Jungfrauen Elſeths haben Ihrer Königl. Hoheit der hochseligen Frau Großherzogin je eine Kranzspende gewidmet. Um den Beileidigen Gelegenheit zu geben, dieselben zu besichtigen, wird der von den Frauen gespendete Kranz am Donnerstag Morgen von 10—11 Uhr im Schaufenster des Herrn H. Wirthmann ausgestellt, während der von den Jungfrauen gewidmete Kranz am Donnerstag Nachmittag von 2—5 Uhr im Schaufenster des Herrn H. C. Deetjen ausgestellt sein wird.

Der hiesige Kriegerverein und der hiesige Schützenverein werden bei der Beileidsfeier in Oldenburg durch Deputationen vertreten sein.

Die ordentliche Verammlung des hiesigen Kriegervereins am Sonntag war von 38 Mitgliedern besucht. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Bericht der Revisoren, wurde dem Vorstand über die vorjährige Rechnungsführung Decharge ertheilt, jedoch dabei bemerkt, daß in Zukunft bei Feldparaden und bei Festlichkeiten für bessere Musik als bisher Sorge zu tragen sei. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers ergab einen Ueberſchuß von 14 M. — Der Verkauf der nicht abgeholten Gewinne der Weihnachtſfeier erbrachte 750 M., welche einſtimmig der Vereinskasse überwiesen wurden. — Die Delegirten zur Wahl eines Bundespräsidenten wurden dahin instruir, sich der Majorität anzuschließen. — Der Antrag des Kameraden Seghorn, die Spangen mit dem Verzeichniß der mitgemachten Schlachten und Gefechten aus der Vereinskasse anzuschaffen und den Veteranen als Geschenk des Vereins zu überreichen, fand allgemeinen Beifall und wurde dieserhalb eine Generalverammlung

beantragt. — Hierauf folgte der Vortrag des Kameraden Weinberg über: „Kampf der Hohenzollern gegen das Junkerthum“, den die Anwesenden mit Aufmerksamkeit verfolgten.

In Folge des Ablebens Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin ist eine Landestrauer bis zum Tage nach der Beilegung angeordnet. Die Hoftrauer dagegen dauert 24 Wochen.

(Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute.) Die Beiträge für die versicherungspflichtigen Seeleute sind von den Rhebern an die Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute in Lübeck zu schicken und zwar stets für das abgelaufene Jahr in den ersten sechs Wochen des neuen Jahres. Für den Fall der Nichtinnehaltung der Bestimmungen der Bundesratsvorschriften eine Strafe vor. — Wir erinnern deshalb die Rheber an die ihnen obliegende Verpflichtung.

Die an Großh. Staatsministerium abgesandte Petition der Eingeleffenen des Amtes Elſeth und Umgegend, betr. Gesuch um Erbauung einer Nothbrücke über die Hunte zc. hat 1682 Unterschriften gefunden und zwar aus: Großenmeer 120, Hammelwarden 106, Elſeth Stadt 266, Elſeth Land 205, Burwinkel und Wardenſeth 187, Neuenbros 56, Altenhufort 85, Oldenbro 31, Nordmoor 80, Altenich 52, Warſeth und Mogen 79, Gem. Berne 352, Bardewisch 63.

(Stuttgarter Ausstellung.) Ueber die kürzlich in den verschiedenen Dörfern des Landes durch die hiesigen Mitglieder der Großherzoglichen Rührungscommission vorgenommenen Besichtigungen von Pferden zur Entsendung nach der im Juni d. Js. zu Stuttgart stattfindenden Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erfahren wir, daß im Ganzen der Großherzoglichen Rührungs-Commission 42 3jährige und 20 2jährige Stuten sowie mehrere Hengste vorgeführt wurden. Von diesen Thieren sind als zur Besichtigung der Schau geeignet vorläufig 15 dreijährige und 6 zweijährige Stuten angeſetzt. Damit nun das von der Oldenb. Landwirtschaftsgesellschaft zu entsendende Pferdmaterial möglichst zu einander passend und unter sich ausgeglichen zur Ausstellung gelangt — eine Anforderung, die in erster Linie unbedingt mit gestellt werden muß — sollen die sämmtlichen in Aussicht genommenen Thiere behufs definitiver Auswahl der Großherzoglichen Rührungscommission nochmals — etwa Ende März d. J. — vorgeführt werden. Für diese definitive Auswahl ist Rodenkirchen in Aussicht genommen.

Berne. 2. Febr. Der Medicinalrath Herr Dr. med. Rumpf hieselbst wird uns mit dem 1. März verlassen. Sein Nachfolger wird Herr Dr. med. Klingenberg aus Bremen, der schon seit einiger Zeit in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Rumpf hier practicirte und die Rumpfsche Praxis käuflich erworben hat. Herr Medicinalrath Dr. Rumpf war Amts- und Imparg. Auch war er leitender Arzt des hiesigen „Rückens-Krankenhauses.“

Robenkirchen. Die hier vor reichlich zwei Jahren errichtete Molkerei — 40 Genossen — hat einen ungeahnten Aufschwung genommen, sind doch jetzt 300 Genossen vorhanden. Das verarbeitete Milchquantum beträgt täglich pl. m. 17 000 Liter und wird im Sommer auf 26—27 000 Liter steigen. Es wurde eine Vergrößerung der Molkerei bis zu 20 000 M. Kosten bewilligt. Die Vergrößerung soll bis Mai ausgeführt werden. Es ist, was Butterpro-

ihn zu einem tüchtigen Landwirth und Geschäftsmann heranzubilden. Nachdem Paul nun im benachbarten Kreisstädtchen sein Einjährig-Zeugniß erlangt und danach seine Militärdienstzeit absolvirt hatte, war er einige Zeit in einem Bankhause thätig gewesen und machte dann noch einen Cursus auf einer landwirthschaftlichen Schule durch. Um seiner Erziehung den letzten Schluß zu geben, sollte er noch für einige Zeit auf Reisen gehen, da erkrankte der Vater und rief den Sohn zurück. Der Alte erholte sich zwar wieder, doch hatte er eben nur noch Zeit, dem Sohne alles zu übergeben, dann starb er.

Paul trat nun ein reiches Erbe an. Wie der alte Heinrich eigentlich zu diesem Vermögen gekommen war, darüber kursirten verschiedene Vermuthungen. Einige glaubten, es rühre von einer großen Erbſchaft her, andere schoben es wieder einem weniger redlichen Ursprunge zu; doch Niemand konnte ihm eine unehrenhafte Handlung oder einen schlechten Charakterzug nachweisen. Im Gegentheil, er war sehr beliebt und besonders von den Bedürftigen geschätzt worden, die in ihm einen wirklichen Wohlthäter verloren hatten.

Es war wohl nicht zu verwundern, daß nun Paul das Ziel aller jugendlichen Wünsche in Kulmbach wurde. Er war hübsch, jung, reich — also eine glän-

zende Parthie. Er verstand es auch sehr gut, den kleinen blonden und braunen Mädchen die Köpfe zu verdrehen, und nicht nur die jungen, auch die älteren Frauen hatten ihn gern und lauschten schamlos seinen leichten Reden. Wie konnten seine braunen Feueraugen so schmeichelnd blicken! — und wenn er dabei mit den Fingerringen seinem dunklen Schnurrbart einen noch kühneren Schwung zu geben versuchte, dann war er hinreichend. So lautete das Urtheil über Paul.

Wenn er die Straße passirte, dann schaute ihm sicher jedes weibliche Auge nach, und manches junge Herz mochte sich unter Klopsen fragen: „Ist er dir beſcheert?“

Eine Zeitlang hielt sich Paul neutral, immer lebenswürdig, immer galant, jedoch keines der hoffenden Mädchen konnte sich einer Auszeichnung rühmen.

Nach einiger Zeit aber bemerkte man, daß er doch etwas öfter, als es gerade seine Geschäfte verlangten, des Schulmeisters Haus passirte; noch war man im Zweifel, welche der Schönen er mit seiner Gunst beglückte, doch wahrte es nicht lange, so wußte man es ganz sicher, daß es Wanda, die jüngere war, die ihn tesselte, denn Abend für Abend suchte er die Lehrereinfamilie auf, plauderte und scherzte viel mit Wanda, brachte ihr Blumen und andere kleine Geschenke.

Noch waren sie nicht öffentlich verlobt, und schon

sprach man davon, wann und wie schön diese Hochzeit sein würde; denn ein glücklicheres Paar konnte man sich nicht vorstellen, als die blonde Wanda und Paul Heinrich, den hübschen, gutsituirten Mann. Gewiß würden doch alle Honoratioren des Städtchens geladen werden, und die Aussicht auf ein so schönes Fest tröstete auch einigermaßen die anderen, enttäuschten Mädchenherzen.

Doch sollte es anders kommen. Die Gutsherrschaft im Schlosse, die sich jetzt, wie alljährlich, einige Monate in Kulmbach aufhielt, hatte Besuch bekommen von weit her. Der Gutsherrin Kousine, die gewohnterhalber schon als junges Mädchen nach dem Städtchen gegangen war und sich später dort verheirathet hatte, war auf einer Besuchsreise in ihre Heimath auch nach Kulmbach gekommen, um ihre Verwandten nach langer Trennung zu umarmen. Da sie ihre kleine Tochter bei sich hatte, so befand sich außer der Gutsverwante noch ein junges Mädchen in ihrer Begleitung, Theresia, eine achtzehnjährige Italienerin, die ihr als Gesellschafterin und der kleinen Bianca in ihren Mühen stand als Spielgefährtin beigeſellt war.

Theresia war als sechsjährige Waise in das Haus ihrer Herrin gekommen. Dieselbe hatte die Absicht gehabt, als sie das Kind in ihr Haus nahm, das mehrere Mädchen später zu adoptiren, da ihre Ehe bis

duction anbetrifft, unsere Molkerei schon eine der größten in Deutschland.

Oldenburg, 3. Febr. Der Kaiser trifft voraussichtlich Freitag Morgen 9½ Uhr über Wilhelmshaven hier ein. Die Beisehungsfeierlichkeit ist vorläufig auf 10 Uhr desselben Morgens festgesetzt. Das Theater bleibt vier Wochen geschlossen.

Oldenburg, 4. Febr. Die Leiche der verewigten Großherzogin ist gestern Abend dem Sarge übergeben. Es ist viel Besuch von auswärtigen Fürstlichkeiten angemeldet; außer dem Kaiser kommen die Prinzessin Vera von Württemberg, Prinzessin Albrecht von Preußen, Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, endlich der Fürst von Schaumburg-Lippe, ein naher Verwandter des großherzoglichen Hauses.

Wangerooze, 2. Febr. Auf unserer Insel werden jetzt gewaltige Bauten aufgeführt. In der Nähe des Leuchtturms wird ein großes Maschinenhaus gebaut zur Aufnahme der gewaltigen Maschinen, die unsern Leuchtturm mit elektrischem Licht versehen sollen. Auch wird von hier ein unterseesches Kabel nach dem Nothseandleuchtturm geführt werden, der ebenfalls durch die hiesigen Maschinen mit elektrischem Licht gespeist werden soll. Bei der sog. Stiene werden außerdem noch Maschinen aufgestellt, die die verschiedenen Leuchtbogen und die Feuerschiffe Minfener Sand und Außenjade mit elektrischem Licht versehen sollen.

Vermischtes.

Bremen. Für eine Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen sind bis jetzt 108 520 Mark gezeichnet worden.

Berlin. Ein gefährliches Heirathsschwindler-Complotium, bestehend aus einem Ehepaar und einer Frau, ist durch die Criminalpolizei dingfest gemacht worden. Das Ehepaar, welches vor einem halben Jahre von Dresden zugereist sein will, setzte sich mit Herren, welche Heirathsannoncen veröffentlicht hatten, brieflich in Verbindung. Während der Ehefrau die Correspondenz mit den Bewerbern besorgte, postlagernde Briefe abholte und Telegramme von einem angeblich hochgestellten Bruder der Frau abließerte, trat Letztere als heirathslustige Wittve mit großem Vermögen auf. Sie legte sich bei den Zusammenkünften die Namen Frau-Dr. Normann, Frau-Dr. Weber, Girche, Wirsbach u. s. w. bei und wußte viel von ihren feinen Verwandten, einer reichen Nichte in Dresden und einer schuldenfreien Villa in Strigau zu erzählen. Ihre Freundin, die als „Geheimrätin u.“ den verschiedenen Herren von ihr vorgestellt zu werden pflegte, unterstützte ihre falschen Angaben. Das Ehepaar scheint Kommerzien, Schlegien, Sachsen bereist und überall den gleichen Schwindel betrieben zu haben.

Breslau. Dieser Tage standen hier drei gefährliche russisch-polnische Taschendiebe unter der Anklage des bandenmäßigen Diebstahls vor Gericht. Einer der Vertheiliger dieses Kleeblatts war der Rechtsanwalt Doctor Berkowicz. Als dieser nach Schluß der Verhandlung, die mit der Verurtheilung der Diebe endete, den Strafkammeraal verlassen hatte machte er die Entdeckung, daß ihm sein Portemonnaie fehlt.

Kroschin. Dem noch nicht 16jährigen Dienstmädchen Marianna Sorz in Salsia ist die Rei-

tungsmedaille am Bande verliehen worden. Die Sorz hatte aus dem brennenden Wohnhause ihrer Dienstherrschaft kurz vor dem Zusammensturz des Hauses ein in der Wiege liegendes Kind gerettet, als bereits die Rissen in der Wiege glühten.

Leipzig. Vor einigen Tagen stieß ein von Tarnopol nach Leipzig abgegangener Personenzug unterwegs mit einem Lastzug zusammen, wobei mehrere Personen getödtet, zahlreiche schwer verwundet wurden. Das Unglück scheint durch einen Schneesturm herbeigeführt worden zu sein, der die Aussicht auf die Geleise unmöglich machte.

Frier. Ein hiesiger Fuhrknecht hat einen „bedenklichen“ Tag gehabt. Er hielt vor einem Hause an, spannte sein Pferd aus, nahm es an die Hand und klingelte. Das zufällig allein anwesende Dienstmädchen öffnete und erschrak nicht wenig über diesen Besuch. Der Burche führte trotz alles Sträubens des Mädchens das Pferd durch den langen Gang, rannte einen Füllhofen um und gerieth in einen Seitengang, wo das Pferd schließlich weder rück- noch vorwärts konnte. Das Mädchen sprang zum Fenster hinaus und rief um Hilfe. Als man jetzt nach dem Burchen suchte, war dieser verschwunden. Mit Hilfe eines Polizeibeamten wurde das Haus abgesucht, und man fand ihn in einem Schlafzimmer auf einem Bett fest schlafend. Wie sich herausstellte, war der Knecht ganz nüchtern, aber weil er übermäßig lange Zeit ununterbrochen gearbeitet hatte — schlaftrunken.

(Moderne Jugend.) Aus Jassy schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Eine Liebestragödie zweier junger Leute macht hier viel Aufsehen. Ein Schüler der vierten Gymnasialklasse, der kaum das siebzehnte Lebensjahr zurückgelegt hatte, natürlicher Sohn eines Majors, machte im hiesigen Conservatorium die Bekanntschaft eines hübschen, etwa 16 Frühlingsjahrlingenden Mädchens. Die beiden jungen Leute wirkten auch im Chor der hiesigen Metropolitankirche mit, welche Gelegenheit nicht unweissenlich dazu beitrug, sie einander näher zu bringen, und bald entspann sich eine gegenseitige Herzensneigung. Da Beide noch in jenem Alter standen, in welchem an eine eheliche Vereinigung nicht zu denken ist, beschloß der excentrisch angelegte Junge, gemeinsam mit dem Mädchen zu sterben. Auf dem außerhalb der Stadt gelegenen Hochplateau, Copau genannt, fanden sich die Liebenden Freitag Vormittag ein. Hier entfielen sie dem Wogen, der sie dahin gebracht, und verloren sich zwischen den dichten Bäumen. Beobachter wollen das junge Pärchen, in lebhaftes Gespräch vertieft, gesehen haben, worauf alsbald eine weißschallende Detonation vernommen wurde. Man eilte ins Dicksicht und fand den Jungen, den noch rauchenden Revolver in der Hand schwingend, während das Mädchen tödtlich getroffen auf der blutbefleckten Schneedecke hingestreckt lag. Ehe man es zu verhindern vermochte, feuerte sich der Jüngling einen Schuß in die Schläfe und fiel entseelt zu Boden. Der Tod Beider erfolgte augenblicklich. Es ist nicht aufgeklärt, ob das Mädchen von dem unglücklichen Vorhaben des Geliebten wußte, oder unfreiwillig den Tod fand. Reste von an der Unglücksstätte aufgefundenen zerrissenen Briefen beweisen, daß der Schüler an der Gegenliebe des Mädchens zweifelte. Seit zwei Wochen hatte er die Schule nicht besucht und den letzten Abend auf einem Maskenball verbracht. Es fehlte ihm die elterliche Erziehung und er ging seine eigenen Wege, die ihn ins Verderben führten.

— Der verrückte Schneider Deparcieux in Lyon baute sich eine Guillotine, legte sich darauf und ließ das Beil fallen. Man fand seine Leiche auf dem Rücken liegend, seinen Kopf in einem hinter der Guillotine aufgestellten Korbe. Er hatte sich auf den Rücken gelegt, um noch das Beil fallen zu sehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Febr. Prinz Friedrich von Hohenzollern wird, wie verlautet, seinen dauernden Aufenthalt in Süddeutschland nehmen. Außer ihm wird auch Prinz Albert von Sachsen-Altenburg nebst Gemahlin in den nächsten Tagen Berlin verlassen und nach Schloß Ruchelshaus in Mecklenburg-Schwerin übersiedeln.

Berlin, 4. Febr. Das Panzerschiff „Kaiser“ und der Kreuzer „Srene“ sind am 3. Februar in Amroy eingetroffen.

Wien, 4. Febr. Anlässlich des Todes der Großherzogin von Oldenburg ist eine zehntägige Hoftrauer angeordnet worden.

Petersburg, 4. Febr. Die „Nowoje Wremja“ sagt, Prinz Ferdinand werde seinen Schritt nicht zu bereuen haben; der Uebertritt des Prinzen Boris werde den hauptsächlichsten Grund für die Gleichgültigkeit, welche Rußland Bulgarien gegenüber hegt, beseitigen, da Prinz Ferdinand dadurch, daß er sich dem Berliner Vertrage füge, aufhören würde, ein Usurpator zu sein.

Sofia, 4. Febr. Die Abendblätter melden, daß der Czar die Pathenstelle bei dem Prinzen Boris annahm. Eine amtliche Bestätigung liegt nicht vor.

Madrid, 4. Febr. Eine amtliche Depesche aus Havana meldet, daß zwei Zusammenstöße mit den Aufständischen stattfanden und zwar bei San Juan und bei Saginal. Einige Aufständische wurden getödtet. Bei San Felipe brachten die Aufständischen einen Eisenbahnzug zur Entgleisung. Die im Zuge befindlichen spanischen Soldaten schlugen die Aufständischen auf beiden Seiten waren mehrere Tödtet zu verzeichnen.

Paris, 4. Febr. Senat. Der Antrag, der die Coalition der Arbeiter bei Eisenbahnen und in Staatsbetrieben unterlag, wurde in erster Berathung mit 159 gegen 82 Stimmen angenommen.

Paris, 4. Febr. Joseph de Givry, dessen Bruder Ulrich de Givry vor längerer Zeit wegen der an dem verstorbenen Max Lebaudy verübten Erpressungen verhaftet worden ist, wurde heute Vormittag unter der gleichen Ausladung gefänglich eingezogen.

Plymouth, 4. Febr. Die Leiche des Prinzen Heinrich von Battenberg wurde heute Nachmittag auf die königliche Yacht „Victoria and Albert“ übergeführt und nach Cowes gebracht.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfge.

bis M. 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farcirt, gemustert, Damaste u. s. w. 240 versch. Duzd. und 2000 versch. Farben, Dessins u. s. w., porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.) Rürich.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 4. Febr., Morgens 8 Uhr, über 0,36 m.

dahin kinderlos geblieben war. Mit der Geburt der kleinen Bianta waren selbstverständlich diese Aussichten für Teresa geschwunden; doch das änderte nichts in der Erziehungswiese, die man ihr angedeihen ließ. Nur noch herzlich näherte sich ihr die edle Frau, um ihr gewissermaßen Ersatz zu bieten für die veränderte Lebensperspektive.

Die traurigen Verhältnisse, die Teresa im ersten Abschnitt ihres Lebens umgaben, hatten ihr das Gepräge eines frühreifen Grusses gegeben, und erst nach und nach wurde die Schwermuth ihres Gemüthes durch die liebevolle Behandlung ihrer feinfühligsten Pflegemutter gemildert.

Teresa war in den acht Jahren zur herrlichen Jungfrau erblüht; die kleine verkümmerte Knospe hatte sich jetzt zur strahlenden Blume entfaltet. Dichtes blauschwarzes Haar umrahmte in leichtem Belod das feingekrümmte Gesichtchen, und wunderbar schöne dunkle Augen schauten schwärmerisch sinnend in die Welt. Ihre Figur war mittelgroß, zart und doch von bezaubernder Rundung. Ihr leichtschwebender Gang und wie sie die Hand bewegte, das war von so entzückender Grazie, daß man wohl vermuten konnte, sie wäre ein Fürstentkind, aber kaum glauben mochte, daß sie im Bettlerkleide geboren sei; wenn sie nun gar einmal herzlich lachte und die Schneepetten ihrer Zähne

durch die Purpurlippen schimmerten, dann war man wirklich erstaunt, wie sich eine solche Fülle von Reizen auf eine Person concentriren konnte. Ihre leichte Auffassungsgabe hatte sie die deutsche Sprache schnell erlernen lassen; wie melodisch klangen die deutschen Worte mit dem Accent ihrer Heimathsprache! — man glaubte Musik zu hören.

Es ist leicht begreiflich, daß ein so seltenes Geschöpf in Kulmbach nicht geringes Aufsehen erregte. Von nichts wurde nun mehr gesprochen, als von der schönen Fremden; wenn sie, die kleine Bianta an der Hand, von ihren täglichen Spaziergängen durch die Stadt zurückkehrte, dann folgten ihr viele bewundernde und beneidende Blicke.

Auf einem dieser Spaziergänge war es, wo der von seinem Dienst heimkehrende Boffart der Luftwandelnden begegnete. Da er, wie gesagt, sehr zurückgezogen lebte, so hatte er von dem im Schlosse eingetragenen Besuch noch nichts erfahren. Wie geblendet starrte er die fremde Erscheinung an; sie war schon lange vorüber und seinen Blicken entchwunden, und noch immer stand er wie verzaubert und schaute nach der Richtung, die sie eingeschlagen hatte. Endlich raffte er sich auf; träumerisch sinnend betrat er sein Haus. Als wäre ihm ein Märchen begegnet, so feltfam war ihm zu Muth; was war denn vorgefallen,

daß ihn so aus seiner Seelenruhe aufstörte? War ihm jemals passiert, daß ihn der Anblick eines Weibes so närrisch gemacht? So schalt er sich selbst und dennoch konnte er es nicht bändigen, dies übermächtige Gefühl von Seligkeit und Bangen; er mußte hinaus, mußte zu erfahren suchen, wer sie sei. Doch wie sollte er es anfangen, dies zu ermitteln! Würde man es nicht dem zitternden Laut seiner Stimme anmerken, wie erregt er war? — und doch wollte er um alles in der Welt nicht zu erkennen geben, wie nahe ihn die Sache berührte.

Boffart dachte an das schöne Mädchen, er, dem Trug und List so fremd waren, sann nach, wie er es in Erfahrung brächte, wer jene Erscheinung sei, die ihn so mächtig gefesselt hatte. Der Zufall wollte ihm wohl, denn als er die Pforte seines Vorgärtchens schloß, kam, schon von weitem freundlich grüßend, der Schulmeister Bahle auf ihn zu.

„Sagen Sie mir, lieber Herr Boffart, man spricht davon, daß die Einfuhr lebenden Viehes in nächster Zeit wieder verboten werden soll; ist dies der Fall, so müßte ich noch schnell hinüber, um einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Domainen-Inspection.

Folgende, zum Staatsgut gehörige Pachtstücke sollen für die Zeit vom 1. Mai 1896 bis dahin 1899 unter der Hand verpachtet werden:

I. Harrierland:
Pachtstücke Nr. 1a, 1b, 2a, 2b, 3a, 4, 7a, 10, 11, 27, 31.

II. Offenwarfer-Rugland:
Pachtstücke Nr. 1b, 1c, 1d.

III. Großer Vater:
Pachtstücke Nr. 14, 15.

IV. Wilhelmstraße:
Der Quertweg.

Pachtlichhaber wollen ihre Gebote bis zum 20. Februar d. J. bei der Domainen-Inspection abgeben.

Oldenburg, 1896, Januar 31.

Rüder.

Am Sonnabend, d. 8. Febr. d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

wird in Witwe Albers Gasthause zu Lienen die Unterhaltung der Gemeindegemeinde- und Sandfuhrwege, erstere bis zum 31. December d. J., letztere bis zum 30. April 1897 in den bisherigen Abtheilungen öffentlich mindestens fordernd ausverhandelt werden, wozu sich Annehmer einfinden wollen.
Lienen.

Der Gemeindevorstand.

J. D. Hinrichs.

Oberhammelwarden. Hausmann
Johs. Wenke das. läßt am
Dienstag, den 11. Februar d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

ca. 30 starke lange geschlagene Kanonen

meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Käufer labet ein

G. Vörschede, Auct.

Habe 4 Grabstellen, in einem
Complex auf hies. Kirchhof be-
legen, preiswerth zu verkaufen.
S. Fels.

Glücketh. Für Frau Witwe
Grube in Oberrege habe ich
verschiedene Hämme

Weideland,

theils schwere Fettweiden, zu ver-
pachten.

Pachtlichhaber wollen sich ehestens an
mich wenden.

S. Fels.

Hautfranke.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgegeben, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Gd. Badberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich mir kann, kann, werde ich ihn empfehlen. G. Fiskus, Cölln.

Gegen 50 Bg. in Briefmarken vers. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. Gd. Badberg, Buchdruckereibesitzer Dortmund. In Kürze wird das neue Heilverfahren ärztlich geleitet. Arzt ist bereits engagiert.

Mehrere Kirchen- und Grabstellen auf dem Kirchhofe bezw. in der Kirche zu Glücketh zu verkaufen.
Oldenburg. W. Schumfuhl.

Oldenburg. Gesucht zum
1. Mai ein

tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus gegen guten Lohn.

Pastorin Hamsauer, 2. Dobbenstr. 10.

Das Neueste in schwarzen Kleiderstoffen in großer Auswahl. D. G. Baumeister.

Total-Ausverkauf

nur gegen baar.
Da mein Lager bis zum 25. Februar gänzlich geräumt sein soll, habe die Preise noch ganz besonders herabgesetzt.

Zu wirklichen Spottpreisen verkaufe
garnirte und ungarnirte Damen- und Kinderhüte,
Herren- und Knaben-Hüte und -Mützen.

Ernst Horn.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich sämtliche Waaren zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Reparaturen, so wie neue Theile an Uhren, als: Bügel, Zeiger etc. etc.,
50 % billiger.

H. Schmidt, Uhrmacher.

Bürger-Club.

Am Donnerstag, den 13. Februar 1896
findet im Clublocale (Stedinger Hof)

Große Maskerade

verbunden mit
humoristischen Aufführungen,
ausgeführt von Mitgliedern des Turnerbundes,
statt, wozu ein honettes Publikum freundlichst eingeladen wird.

Entree: Mitglieder: 1 M., deren Dame 50 S. Nichtmit-
glieder: Herren 2.50 M., Damen 1 M., Gallerie für Zuschauer (ohne
Maske) 50 S.

Anfang Abends 7 Uhr. — Demaskirung 11 Uhr.

Karten sind bei den unterzeichneten Comitémitgliedern vorher in Empfang zu nehmen.
Mästen und Costüme sind am Tage der Maskerade im Locale in großer Auswahl vorhanden.

Das Comitee.

Hauenschild. Holz. Rehme. Nedderssen. Braue.
Wenke.

Zu meinen jetzigen Schülern suche noch einige für

Violine oder Zither.

Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.

Paul Gärtner,

Concertmeister der Brauer Capelle.

Das älteste und grösste Bettfedern-Lager William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue

Bettfedern für 60 S das Pfd.
vorzügl. gute Sorte M. 1.25,
prima Halbdauen nur Mark

1.60 und 2 M.
reiner Flaum nur M. 2.50
und 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett,
Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlett-
stoff aufs Beste gefüllt, einschlä-
fig 20, 25, 30 u. 40 M. 2schlängig
30, 40, 45 u. 50 M.

Prämiirt Chicago 1893.



Uebervall zu haben.

Der Kranz für die hochselige Frau
Großherzogin ist heute von 10—1 Uhr
Morgens im Schaufenster des Herrn
Wurthmann, Steinstraße ausgestellt.

Die Kranzpende für Ihre Königliche
Hoheit die hochselige Frau Großherzogin
ist am Donnerstag Nachmittag von 2—5
Uhr im Schaufenster des Herrn H. G.
Deetjen ausgestellt.

Atelier für Bahntechnik.

Sprechstunden täglich.
A. Kleiber, Steinstr. 41.

Quittungen für Zollbeamte

sind vorrätig bei L. Zirk.

Tivoli.

Die Maskerade
findet am
Sonntag, den 9. Februar,
Abends 7 Uhr an,
statt.
G. Schröder.



Erzeugt blitzschnell einen prachtvollen,
tief schwarzen, lebendigen Glanz,
schmelzt das Leder, verdrängt
sich sehr sparsam und ist theuerlich
besser u. billiger als die sogenannte
heiße Wachs- oder Woll- in Dosen
à 10 Pf. und 20 Pf. dort bei:

E. C. Mayen, Steinstraße.

Innung der vereinigten Handwerker.

Sonntag, den 9. Februar,
Nachmittags 4 1/2 Uhr,
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des Obermeisters.
2. Beschlußfassung über Einziehung von
Bruchgeldern.

Der Vorstand.

Elfsfether



Krieger-Verein.

Heute Abend 8 1/4 Uhr außerordentliche Versammlung

im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
Theilnahme an der Beisetzungsfeierlich-
keit Ihrer Königl. Hoh. der hochseligen Frau
Großherzogin.

Der Vorstand.

Elfs-
fether

Schützen-
Verein.

Heute Abend 1/2 8 Uhr Versammlung

in Krüger's Gasthause.
Tages-Ordnung:
Theilnahme an der Beisetzungsfeier.
Sämtliche active Mitglieder werden
dringend gebeten, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freitag Morgen 8. Uhr
Antreten der activen Mitglieder auf
dem Bahnhofs.
Anzug: Uniform ohne Waffe.

Der Hauptmann.

Todes-Anzeige.

Glücketh. Montag Morgen 8
Uhr entlich nach kurzer heftiger
Krankheit unsere innigst geliebte
Tochter P. M. G. de Waard,
im Alter von 3 1/2 Jahr, welches
betrübt zur Anzeige bringen

E. de Waard u. Frau.

Beerdigung: Sonnabend Vormit-
tag 11 Uhr.

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Punta Arenas, 4. Febr.	von
Dülbe, Plate	Panama
P. Arenas, 29. Decbr.	von
Mimi, Kieffen	Mozatlan
Sydney, 3. Febr.	von
Emilie, Sandersfeld	Norwegen

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.

Extrablatt

der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth.“

Oldenburg, 3. Februar. Ihre Königliche
Hoheit die Frau Großherzogin ist gestern Abend
10 Uhr von ihrem schweren Leiden durch den
Tod erlöst worden.

Verdacht

„Verdacht ist die Grundlage der Wissenschaft.“

Verdacht ist die Grundlage der Wissenschaft. Er ist die Grundlage der Erkenntnis. Er ist die Grundlage der Wahrheit. Er ist die Grundlage der Gerechtigkeit. Er ist die Grundlage der Freiheit. Er ist die Grundlage der Menschlichkeit. Er ist die Grundlage der Glückseligkeit. Er ist die Grundlage der Ewigkeit.